

„The white cube: Dann mache ich sicherlich etwas verkehrt“

Ort

Ein geräumiger Ausstellungsraum
(Galerie, Kunsthalle, Offspace, Institution)

Dauer: Variabel

(ca. 20-30 Minuten, abhängig von Aufbau und Situation)

Phase 1 — Außen / Setzung

1. Der Performer nähert sich dem White Cube
von außen.

2. Er beklebt die Außenwände
in der Manier eines Plakatklebers mit Texten.

3. Die Texte haben Slogan-Charakter und
wirken normativ oder programmatisch.

Beispiele:

* „Es ist unzeitgemäß Flachware zu produzieren“

* „Du sollst kein Obst malen“
(Formulierung unveränderlich)

4. Der Performer spricht nicht.



Erstaufführung
2012, Fabrik der Künste,
Hamburg

Phase 2 — Werkzeugwechsel

1. Der Performer verlässt den Raum kurz.

2. Er kehrt mit Hammer und Wasserwaage zurück.

Phase 3 — Innen / Kollaboration

1. Der Performer fordert eine Person aus dem Publikum auf, ihm zu helfen.

2. Die Aufforderung erfolgt ausschließlich gestisch, ohne Worte.

3. Gemeinsam betreten sie den White Cube.

Phase 4 — Hängung

1. An den Innenwänden des White Cubes werden Leinwandarbeiten angebracht.

2. Die Arbeiten zeigen realistisch gemaltes Obst
(z. B. Pflaume, Banane, etc.).

---> [weiter auf Seite 2](#)

3. Die Hängung erfolgt mit sichtbarer Sorgfalt
(Wasserwaage wird benutzt).

4. Der Helfer agiert als Assistenz bei der Hängung

Phase 5 — Rollenwechsel

1. Nach Abschluss der Hängung verlässt der Performer den Raum erneut.

2. Er kehrt zurück, nun:

* weißer Overall

* darüber ein schwarzes Jackett

Phase 6 — Eröffnung

1. Der Performer serviert auf einem silbernen Tablett Sekt.

2. Die Ausstellung gilt damit als eröffnet.

3. Weitere Erläuterungen erfolgen nicht.

Bedingungen / Hinweise

* Die Performance kann in jedem geeigneten geräumigen Ausstellungsraum stattfinden.

* Die Texte auf den Außenwänden dürfen variieren,
mit Ausnahme des Satzes:

„Du sollst kein Obst malen“ (nicht veränderbar).

* Das Publikum ist Teil der Arbeit